

Gotthold Eugen Mayer und die BBBank

80 Jahre Erfolgsgeschichte: 1922–2002

Am 1. September 1921 erschien in der Zeitschrift „Der Beamte“, den Mitteilungen des Badischen Beamtenbundes e. V., ein Artikel von Gotthold Eugen Mayer mit dem Titel:

„Die Beamtenbank – Gedanken über den Ausbau“; er formulierte Überlegungen, wie die badischen Beamten eine „Selbsthilfeeinrichtung“ schaffen könnten, als die Scheinblüte der Nachkriegszeit vorbei und die Signale der Geldentwertung, der Verteuerung, der Inflation immer deutlicher wurden. Die „Erfüllungspolitik“ des aus Freiburg stammenden Reichskanzlers Joseph Wirth wurde mit Mißtrauen und Sorge betrachtet; Matthias Erzberger, den deutschen Reichsfinanzminister, der nachdrücklich für die Annahme des Versailler Vertrages eingetreten war, hatten politische Attentäter am 26. August 1921 während seines Urlaubs bei Bad Griesbach/Renchtal-Kniebis ermordet. Unsichere Zeiten also – und sie sollten wirtschaftlich und finanzpolitisch noch schlimmer werden.

GOTTHOLD EUGEN MAYER: 1887–1970

Gotthold Eugen Mayer war am 18. Mai 1887 in Sprantal/Amt Bretten geboren, der Vater war Lehrer. Der Sohn trat in den Dienst der Reichspost, mittlerer Dienst, betätigte sich ab 1914 gewerkschaftlich, wurde 1920 Vorsitzender der badischen Postgewerkschaft. Er bewunderte, wie die Landwirtschaft (Raiffeisen) und der gewerbliche Mittelstand (Schulze-Delitzsch) in wirtschaftlicher Not ihre eigenen genossenschaftlichen Kreditinstitute gründeten und damit Erfolg hatten. Die Initiative von Gotthold



Gotthold Eugen Mayer (1887–1970)

E. Mayer hatte ein starkes Echo. Schon am 12. November 1921 trafen sich 40 Personen in Sitzungssaal des Beamtenbundes in Karlsruhe, der Nowackanlage 19/Ecke Ettlingerstraße. Das Ergebnis war ein Beschluss zur Gründung der „Badischen Genossenschaftsbank e GmbH“. Als Vorstände wurden gewählt:

Verwaltungsinspektor Cappenberg, Ministerial-Rechnungsrat Ott und – als Geschäftsführer – Gotthold Eugen Mayer. Als der „Betrieb“ am 1. Januar 1922 aufgenommen wurde, zählte

die Beamtenbank 33 Gründungsmitglieder. Die Geschäftsgrundlage war einfach: Die „Genossen“ verpflichteten sich, einen Teil der monatlich im voraus (!) bezahlten Gehälter auf den Konten zu lassen, natürlich verzinst, um dem Geschäftsführer Mayer die Kapitalbildung zu ermöglichen und so auch die Chance, zinsbringende Kredite zu vergeben. Praktisch begann das Bankgeschäft mit der Eröffnung des Postscheckkontos 1400 beim Postscheckamt Karlsruhe und der Aufnahme geschäftlicher Verbindungen mit der „Badischen Bank“; die Kontoführung erfolgte durch die neue Badische Beamten Bank, heute BBBank. Jedes Mitglied hatte einen Geschäftsanteil von zunächst mindestens 200 Reichsmark zu zeichnen.

INFLATIONSZEIT

Der Zulauf war außergewöhnlich, schon Ende 1922 hatte die damalige BBB 8000 Mitglieder. Die Geschäftsentwicklung schien günstig - in einer Zeit, als die Empörung über Kriegsgewinnler und Inflationsschieber rasch wuchs. Die BBB erreichte es bei befreundeten Banken, dass sie die Einlösung jedes auf sie bezogenen Schecks bis zu einem bestimmten Höchstbetrag garantierte. Auf dem Höhepunkt der Inflation, als 1 Dollar 4,2 Billionen Mark (= 4 200 000 000 000,00) entsprach, holte Gotthold E. Mayer selbst die Beamtengehälter bei der auszahlenden Reichsbank ab, um sie rasch an die ehrenamtlichen Vertrauensleute der BBB zu verteilen, die ihrerseits die Gelder in Koffern und Rucksäcken, zum Teil mit dem Fahrrad, zu den Mitgliedern nach Hause brachten; der Wertverfall des Geldes wurde im November 1923 sogar nach Stunden berechnet. Stefan Zweig schrieb später, nichts habe das deutsche Bürgertum so reif für Hitler gemacht wie die Inflation von 1919 bis 1923.

Die Währungsreform (1 Billion = 1 Rentenmark, ab 1924 Reichsmark) brachte eine Stabilisierung, bald aber eine Deflationskrise. Die BBB gab ihren Mitgliedern immer mehr Sicherheit, sehr viel Vertrauen auch durch wertbeständige Versicherungen; bei Tod durch Unfall wurde z. B. die doppelte Summe ausbezahlt (als Tod durch Unfall galt „auch der gewaltsame Tod durch Maßnahmen der französischen Besatzungstruppen“!).

KARLSRUHE, WALDSTRASSE 1

Die Inflationsmisere wurde überlebt, „Solidarität schafft Solidität“ wurde zur Devise. Die BBB expandierte, brauchte weitere Räume, erwarb im März 1924 mit dem Gebäude der Rheinischen Kreditbank in der Waldstraße 1 ihren Stammsitz. Bei der Einweihung sagte der Aufsichtsratsvorsitzende, Regierungsrat Schuhmann, dieses Bankgebäude dokumentiere, „was ein, wenn auch verarmter Stand, durch Selbsthilfe, aus eigener Kraft, durch genossenschaftliches Zusammenfassen aller seiner Einzelkräfte zu leisten vermag“. Bei der Vertreterversammlung am 24. Juni 1924 im großen Rathaussaal in Karlsruhe zählte die BBB bereits 29 129 Mitglieder - und hoffte, bald „das Geldinstitut aller Beamten Badens zu werden“. Die „Goldenen Zwanziger“ waren für Baden insgesamt gar nicht golden, den badischen Beamten ging es nicht schlechter und nicht besser als den anderen Kollegen in Deutschland. Die BBB reagierte mit ihren Angeboten auf neue soziale Bedürfnisse: Feuer- und Einbruchsschadenkasse, Hausratsversicherung, Hinterbliebenen- und Altersunterstützungskasse, Sterbekasse. Die Mitgliederzahlen wuchsen: 1926 standen den 44 000 schon 360 „Scheckeinlösestellen“ zur Verfügung, seit 1925 auch schon in Mannheim, seit Anfang 1927 in Freiburg. Für die Staatskasse brachte die Überweisung von Gehältern und Pensionen an eine Bank große Vorteile.

Am 13. Mai 1927 gab es an der Berliner Börse einen drastischen Kurseinbruch, die BBB reagierte mit der Einrichtung einer eigenen Effektenabteilung, beriet bei An- und Verkäufen von Wertpapieren. Die Auswirkungen des „schwarzen Freitags“ am 25. Oktober 1929 spürte natürlich auch die BBB. Sie beteiligte sich an der Gründung der Reichszentralkasse der Beamtenbanken, Karlsruhe wurde sogar Sitz dieser Reichszentralkasse - und Gotthold Eugen Mayer deren Vorsitzender. Die BBB führte das Hollerith-Verfahren ein, modernste Technik zur Massenbuchung.

„GLEICHSCHALTUNG“ 1933

Aber die allgemeine Wirtschafts- und Finanzkrise weitete sich aus zur Staatskrise und zum Ende der „Weimarer Republik“. Das



Geschäftshaus der Badischen Beamtenbank e.G.m.b.H. in Karlsruhe Waldstr. 1

Geschäftsjahr 1933 stand „vollständig unter dem Eindruck der innerpolitischen Neugestaltung“, d. h. Gleichschaltung auch bei der BBB. Am 18. April 1933 ersetzte der Aufsichtsrat den bisherigen Vorstand, auch Gotthold E. Mayer, durch „linientreue“ Leute. Mayer wurde gezielt verleumdet, er habe bei der BBB Millionen unterschlagen – das Landgericht Karlsruhe stellte zwar seine Unschuld fest, aber er blieb ausgebootet. 1939 war erstmals eine Hauptversammlung in Mannheim, „außerhalb der Heimatstadt Karlsruhe“. 1940 wurde das Elsaß in die deutsche Verwaltung einbezogen, die BBB richtete in Straßburg für 4000 Mitglieder eine Geschäftsstelle ein. Aber bald galt „eisernes Sparen“ als nationale Pflicht. Bei Kriegsbeginn wurde die BBB teilweise „ausgelagert“ nach Langensteinbach, in die „Bahnhofswirtschaft“, 20 km von der Zentrale

entfernt. Wichtige Depotunterlagen wurden nach Pfullendorf/Richtung Bodensee in Sicherheit gebracht. Karlsruhe erlebte am 27. September und am 4. Dezember 1944 schwere Bombenangriffe, die BBB-Geschäftsräume brannten. Noch am 3. April 1945 wurden in der BBB Karlsruhe eine Viertel Million Reichsmark ausbezahlt; gegen 11 Uhr setzte Artilleriebeschuss auf Durlach ein. In Langensteinbach fanden schließlich die BBB-Kontoauszüge als Einstreu für die Maulesel der marokkanischen Besatzungstruppen Verwendung.

NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR GOTTHOLD EUGEN MAYER

Der Neuanfang der BBB war schwierig – mit neuen Leuten und wieder mit dem Sach-



BBBank – Filialdirektion in Karlsruhe, hell und freundlich für Mitarbeiter und Kunden

verstand von Gotthold Eugen Mayer. Er hatte bis 1945 in Berlin gelebt und kämpfte nun mühsam um eine bescheidene beamtenrechtliche Wiedergutmachung. Zum Jahresbeginn 1946 trat er wieder an die Spitze „seiner“ Bank. Natürlich waren bis 1948 die Gesetze des Schwarzmarkts wichtiger als die Bilanzen mit der Reichsmark – bis zum 20. Juni 1948, dem Start der Deutschen Mark, der Umrechnung bzw. Abwertung 10:1 und dem 40 DM-Kopfgeld; im September wurde die zweite Rate in Höhe von 20 DM ausbezahlt. Die BBB hatte wieder 60 538 Mitglieder. 1953 wurde schon eine gewisse „Normalität“ festgestellt, der Start in die „Wirtschaftswunderzeit“ schien sich anzudeuten. BBB-Anteile wurden auf 25 DM festgesetzt, das Wertpapiergeschäft nahm kräftig zu, Zweigstellen wurden auch in Stuttgart und Bonn eingerichtet. Im Mai 1957 wurde Gotthold Eugen Mayer mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet, er war inzwischen 70 Jahre alt, war unermüdlich. Die

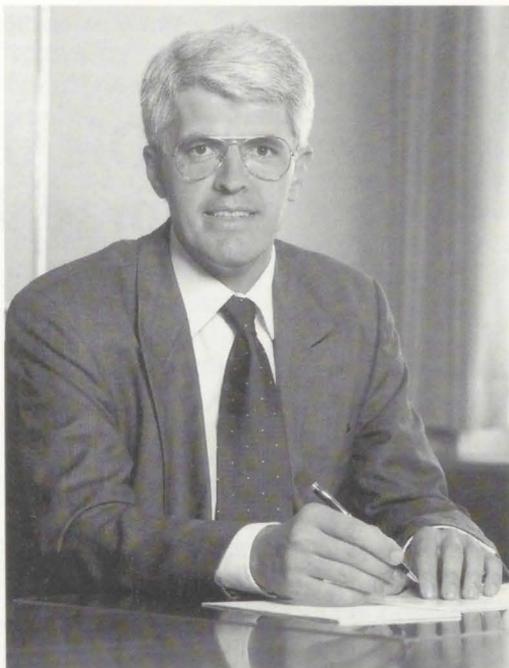
Würdigung nahm Senatspräsident Alfred Weiler, Aufsichtsratsvorsitzender der BBB, vor und betonte, dass es „eine seltene Begebenheit im menschlichen Leben sei, dass ein Mann und sein Werk so untrennbar zusammengehören wie Gotthold Eugen Mayer und die von ihm ins Leben gerufene Badische Beamtenbank“. Mayer blieb noch weitere zehn Jahre, erst am 30. Juni 1967 ging er in den Ruhestand. Ihm wurde versichert, er habe „unter Hintansetzung seiner Person fast Übermenschliches geleistet“.

Gotthold E. Mayer starb am 7. Februar 1970 in Langensteinbach; noch kurz zuvor hatte er, der Ehrenpräsident der BBB, sich für die Bankgeschäfte interessiert. Mit seinem Tod ging ein beeindruckendes Kapitel deutscher Bankgeschichte zu Ende: 1970 hatte die BBB 137 000 Mitglieder und eine Bilanzsumme von einer halben Milliarde. Gotthold E. Mayer konnte mit viel Optimismus in die Zukunft „seiner“ Bank sehen.

„ALLFINANZDIENSTLEISTER“ BBBANK

Die Entwicklung war tatsächlich entsprechend, vor allem durch Expansion, durch Fusionen. BBB-Werbung: „Sie erreichen uns jetzt von Konstanz bis Köln“. Dr. Rainer Schmitt gab 1995 seinen Geschäftsbericht in Bad Krozingen, nannte die BBB einen „Allfinanzdienstleister“, das Bankwesen änderte sich rasch, immer effizienter, sehr kundenorientiert, fast bargeldlos. Das neue Logo, auf das der seit 2000 amtierende Sprecher des Vorstands in der Karlsruher Herrenstraße Dr. Wolfgang Müller gerne verweist:

Das Zeichen „BBBank“ vermittelt die Öffnung für alle Privatkunden in weiten Teilen des Bundesgebietes. Dass sich die BBBank nach wie vor besonders Baden und seiner Kunst- und Kulturlandschaft verpflichtet fühlt, stellt sie immer wieder unter Beweis. Als Baden-Würt-



Dr. Wolfgang Müller seit 1. Juli 2000 Sprecher der BBBank eG



temberg seinen 40. Geburtstag feierte, gratulierte die Bank sehr herzlich und wünschte „weiterhin eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung“ und betonte schlicht in einer Grußadresse: „Daß wir uns bis 1999 Badische Beamtenbank nannten hat seinen historischen Grund: Wir wurden schon rund 30 Jahre vor Dir im damaligen Land Baden gegründet, und unser guter Name ist uns auch künftig als BBBank Verpflichtung“.

Seit dem 1. Januar 1999 gibt es in Europa eine neue Währung, den Euro, – bisher reines Buchgeld. In der Nacht zum 1. Januar 2002 wurde umgestellt, der Euro ist alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel in zwölf Ländern Europas gemeinsam. Die Bezeichnung der europäischen Währung wurde schon bei der Tagung des europäischen Rates am 15./16. Dezember

1995 in Madrid beschlossen. Die Euro-Banknoten stellen Baustile aus sieben Epochen der europäischen Kulturgeschichte dar: Klassik, Romantik, die Eisen- und Glasarchitektur sowie die Architektur des 20. Jahrhunderts. Wesentliche Elemente mit besonderer Symbolkraft: Fenster-Tore-Türen, Dynamik und Harmonie im neuen Europa.

Deutschland nimmt Abschied von der DM, statt Mark und Pfennig gelten Euro und Cent.

Dieser Zukunft in Europa wird sich die BBBank mit neuen Ideen stellen müssen, und mit einem bewährten Konzept: Dynamik und Augenmaß.

Anschrift des Autors:
Adolf Schmid
Steinhalde 74
79117 Freiburg